

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGJ Osteuropa

DGJA Rußland, Sowjetunion

Bauernaufstand

1920 - 1922

**11-2 *"Für ein freies Rußland ..."* : die Bauernaufstände in den Gouvernements Tambov und Tjumen 1920 - 1922 / Martin Krispin. - Heidelberg : Winter, 2010. - 493 S. : graph. Darst. ; 24 cm. - (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte ; 19). - Zugl.: Heidelberg, Univ., Diss., 2008. - ISBN 978-3-8253-5785-6 : EUR 76.00
[#1640]**

Die russische bzw. sowjetische Geschichte des 20. Jahrhunderts hat uns zahlreiche weiße Flecken hinterlassen, die jetzt erst langsam ausgefüllt werden können. Daß die sowjetische Historiographie einige Kapitel entweder ganz ausgelassen oder, wenn etwas nicht zu verschweigen war, nur sehr verzerrt dargestellt bzw. sogar plump gefälscht hat, ist nicht weiter verwunderlich. Die sowjetischen Historiker hatten nicht nur aus ideologischen Gründen keine andere Wahl. Erstaunlicher ist da schon, wie sich westliche Wissenschaftler in vielen Dingen geradezu unkritisch der sowjetischen Sichtweise anschlossen. Das betrifft ebenfalls die Bewertung der Arbeiter- und Bauernaufstände in den 1920er Jahren gegen das sowjetische Regime, denen auch im Westen häufig politische Konzeptlosigkeit und Anarchie unterstellt wurde. Allerdings befand sich die Forschung bei uns in einer schwierigen Ausgangslage, da ihr die sowjetischen Archive verschlossen blieben und erst nach der Perestroika geöffnet wurden. Von dieser Öffnung profitiert natürlich ebenfalls die vorliegende Heidelberger Dissertation von Martin Krispin. Er konnte nicht nur in den Archiven von Moskau, sondern sogar von Tambov, also vor Ort, arbeiten und bisher unbekannt Details zutage fördern.

Der Umgang mit diesen Akten birgt einige Gefahren in sich, was sich auch bei der Auswertung der Akten aus Stasibeständen gezeigt hat. Denn die Informationen sind einseitig und gefiltert. Es ist daher ein Glücksfall, daß sich wenigstens auch einige Dokumente der Aufständischen, die sonst überwiegend vernichtet wurden, erhalten haben und hier ebenfalls ausgewertet werden konnten. Damit lassen sich die einseitigen und verfälschenden Darstellungen der sowjetischen Historiographie im gewissen Umfang zusätzlich korrigieren und ins rechte Licht rücken.

Der Aufstand gleich hunderttausender Bauern in den Gouvernements Tambov und Tjumen gegen das sowjetische Regime paßte nicht ins offizielle

Geschichtsbild. Es konnte sich dabei nur um eine Konterrevolution der Kulaken im Pakt mit den unterlegenen Sozialrevolutionären und den Weißen handeln. Daß die Bauern in Wirklichkeit gegen die brutale Requirierungspolitik des Kriegskommunismus und ihre Unterdrückung durch das neue Regime sowie für politische Mitbestimmung kämpften, widersprach der ideologisch vorgegebenen Sichtweise.

Die umfangreichen Archivstudien Krispins lassen diesen Aufstand der Bauern unter Berufung auf die ursprünglichen Ziele der Revolution von 1917 in einem neuen Licht erscheinen. Ihr Kampf sollte den Verrat der damaligen Ideale durch die Bolschewiki beenden und zu einer echten Mitbestimmung auch des Dorfes in der neuen russischen Gesellschaft führen. Deshalb knüpften sie durchaus bewußt an die Symbolik der Revolution an, d.h. an die rote Fahne, die Anrede „Genosse“ und die Marseillaise (S.170). Das europäische Gouvernement Tambov und das westsibirische Tjumen, die hier untersuchten Schauplätze des Aufstands, sowie die Protagonisten waren außerdem nicht besonders rückständig und rückwärtsgewandt, was von den Bolschewiki oft behauptet und dann von der westliche Forschung nicht selten direkt übernommen wurde (S. 446). Auch die in diesem Zusammenhang immer wieder angeführten „Grausamkeiten der Aufständischen“ – die übrigens den Sowjets zur Rechtfertigung ihrer Massenhinrichtungen ohne rechtliche Grundlagen und der unzähligen Geiseler-schießungen dienten – bedürfen einer neuen Bewertungen, weil zahlreiche Angaben widersprüchlich bzw. offensichtlich falsch sind (S. 181 - 194). Korrekturbedürftig ist natürlich außerdem die Darstellung des Anführers der Aufständischen in Tambov, Aleksandr Stepanovič Antonov. Der angebliche Analphabet bringt es immerhin bis zum Chef der Landkreis-Miliz. Selbst die sowjetischen Akten lassen mehrfach deutliche Widersprüche zum offiziell verbreiteten Bild des ungebildeten „Banditen“ erkennen (S. 59 - 82).

Fraglos sind nach dieser grundlegenden Untersuchung viele der bisher perpetuierten Beurteilungen der beiden Aufstände erneut zu überprüfen und wohl weitgehend zu korrigieren. Dazu zeigt übrigens die heutige russische Forschung gleichfalls erfreuliche Ansätze.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz332262944rez-1.pdf>